

# KEIN UnterweX EIN FÜR

VON MARKUS BAUMANN, MATURA 1980,  
BAUMANN@COACHINGCOMPANY.CH

**Auf meiner Reise unterweX durchs Leben hat sich vieles verändert, eines ist geblieben - «Wielige». Unsinn und Sinnhaftigkeit schliessen sich nicht aus, im Gegenteil.**

Rückblickend erinnere ich mich auch nach vierzig Jahren gern an die eigentlich kurze, aber doch sehr prägende und aufregende Zeit im Gymi Immensee. Neben viel Unsinn, wie der Skihütte «Alpenrösli» im Smoking Corner, ist auch viel Sinniges entstanden, wie zum Beispiel ein Filmprojekt und natürlich «Wielige». 1977 begründeten wir im Gymi in der langweiligen Zeit zwischen Allerheiligen und Weihnachten einen besonderen Feiertag - «Wielige». Im Zentrum steht ein Literaturwitz-Wettbewerb. Mittlerweile feiern einige von uns auch heute noch an jedem 27. November «Wielige» als Tag der Meditation und des Witzes. Sinn und Unsinn gehören untrennbar zusammen.

## **Ein skurriles Erlebnis entpuppt sich als hilfreiche Studienberatung**

Dass ich als Sohn eines leidenschaftlichen Eisenbahners Psychologie studiert habe, verdanke ich einem skurrilen Erlebnis mit unserer damaligen Mathematiklehrerin. Obwohl ich ihrem Fach wenig abgewinnen konnte (es war nicht ausschliesslich ihre Schuld), meldete ich mich neugierig als Teilnehmer für einen psychologischen Test. Sie absolvierte eine psychoanalytische Weiterbildung, für die sie eine Studie durchführen musste. Nachdem ich Dutzende von Fotos nach «sympathisch» und «unsympathisch» sortiert hatte, wurde ich zu einem Auswertungsgespräch eingeladen. Dabei wurde mir eröffnet, dass in meinem Profil

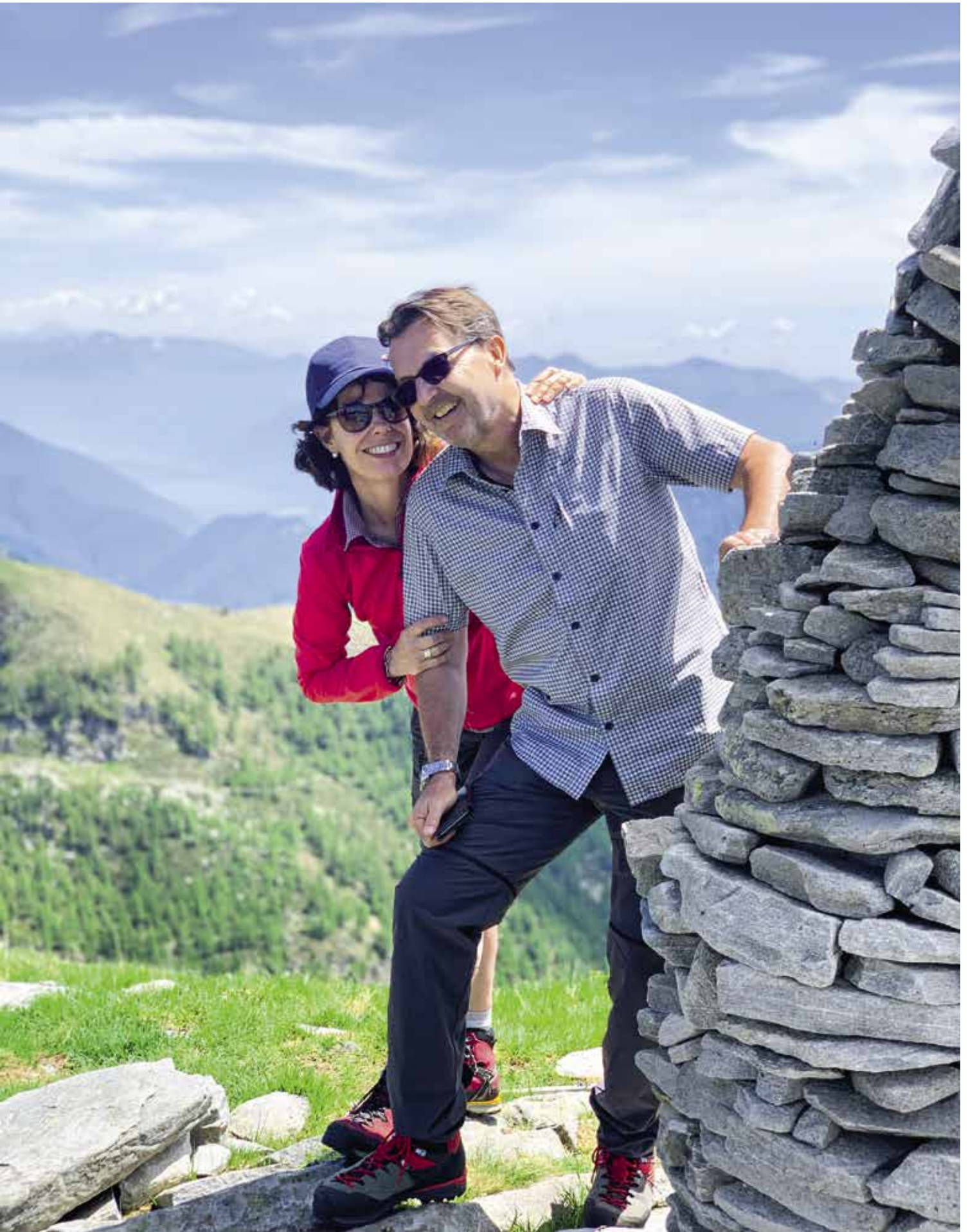
«Unsinn und Sinnhaftigkeit schliessen sich nicht aus. Im Gegenteil, Sinn und Unsinn gehören untrennbar zusammen.»

ein «Anflug von Grössenwahn» und «eine deutliche Neigung zu Homosexualität» erkennbar sei. Letzteres müsse ich unbedingt wissen, weil ich ja kurz vor der RS stehe. Obwohl ich keinerlei Zweifel über meine sexuelle Ausrichtung hatte, verliess ich das Zimmer geschockt und aufgewühlt. Ich fragte mich: Ist das nun Psychologie? Der Wunsch, darauf eine Antwort zu finden, liess mich nicht mehr los und motivierte mich unter anderem, die Disziplin zu studieren.

## **Von Reisen in ferne Länder zur Reise nach innen**

Als Reiseleiter verdiente ich mir einen grossen Teil meines Lebensunterhalts während des Psychologiestudiums, was eine willkommene Abwechslung bedeutete und meiner Sehnsucht, fremde Länder zu entdecken, perfekt entsprach. Für die Betreuung der Reisegäste war ich als angehender Psychologe bestens vorbereitet, denn ich lernte vor allem, ein offenes Ohr für die Anliegen, Sorgen und Sörgelchen der Gäste zu haben. Das gelang mir gar nicht so schlecht. Ich denke, ich traf mit dem Studium die richtige Wahl und würde mich heute wieder dafür entscheiden. Daran

Beim Wandern mit Lebenspartnerin Katja auf Grenzgipfel Pilone im Valle di Vergeletto.



> 50



«In meiner Gymi-Zeit in Immensee konnte ich mir die wertvollen humanistischen Grundlagen und das entsprechende Menschenbild aneignen, das mich in meiner Arbeit als Coach noch heute leitet.»

konnte auch ein mehrmonatiges Praktikum in einer psychiatrischen Klinik nichts ändern, eine damals altertümliche Institution, in der ich den Umgang mit den Patientinnen und Patienten als «Horror» empfand: Es herrschten Zustände wie im Film «Einer flog über das Kuckucksnest». Dessen ungeachtet beeindruckte mich mein damaliger Praktikumsleiter, ein sehr erfahrener humanistischer Psychologe, mit seiner äusserst wertschätzenden und empathischen Art im Kontakt mit den Erkrankten und wurde ein wichtiges Vorbild.

Nach dem Studium arbeitete ich zunächst während einiger Jahre in einem Therapiezentrum für drogenabhängige Menschen. Ich betreute eine Wohngruppe und konnte erste praktische Erfahrungen sammeln. Danach wechselte ich in den Bereich der Gesundheitsförderung und absolvierte berufsbegleitend sowohl die Ausbildung zum körperorientierten Psychotherapeuten als auch zum Paar- und Familientherapeuten.

### Seitenwechsel

Nach etwa 15 Jahren therapeutischer und beratender Arbeit entschloss ich mich, den Gesundheits- und Sozialbereich zu verlassen, und nahm eine Weiterbildung zum Supervisor, Coach und Organisationsentwickler in Angriff. Dies ermöglichte mir den Umstieg in eine ganz neue Unternehmenswelt einer Grossbank. Im Bereich der Führungsentwicklung konnte ich als Coach, Team- und Organisationsentwickler ein weiteres Mal im Leben neu starten und lernen. Mit meiner humanistischen Haltung war ich überzeugt, in einem sehr materiell geprägten Umfeld einen sinnvollen Beitrag zu leisten, damit die Menschen dort achtsamer und kooperativer zusammenarbeiten und dadurch gesund und leistungsfähig bleiben.

Beim Entschleunigen in der Abendstimmung auf Terrasse des Lieblingshotels im Cilento.

### Selbst ist der Boss

Als ich mit 50 Jahren nochmals Neuland betreten und mich als Coach selbstständig machen wollte, verfügte ich nebst einer grossen Methodenkompetenz über zehn Jahre Coaching-Erfahrung in verschiedenen Branchen, in Grossunternehmen genauso wie in Non-Profit-Organisationen. Weil ich ein Mensch bin, der sich vorsieht, bevor er sich in eine unbekanntere Situation begibt, versuchte ich, mögliche Risiken des Ganges in die Selbstständigkeit realistisch einzuschätzen. Schliesslich wusste ich um meine Schwächen: Ich hielt mich weder für einen guten Netzwerker noch für einen erfolgreichen Akquisiteur. Also spannte ich mit einem Partner zusammen, der über ein grosses Netzwerk und viele Kundenbeziehungen verfügte. Gleichzeitig baute ich als zusätzliches Standbein meine Dozententätigkeit an Fachhochschulen aus. Beide Einschätzungen erwiesen sich im Nachhinein übrigens als falsch.

Meinem Psychologiestudium verdanke ich Wissen und Kompetenzen, die ich heute als Coachingpsychologe gut gebrauchen kann. In meiner Gymi-Zeit in Immensee konnte ich mir die wertvollen humanistischen Grundlagen und das entsprechende Menschenbild aneignen, das mich in meiner Arbeit als Coach noch heute leitet.

Anders als der Psychotherapeut habe ich es als Coach nicht mit «erkrankten», sondern mit «gesunden» Menschen zu tun. Das Verhältnis zu meinen Klientinnen und Klienten ist geprägt von Teamwork auf Augenhöhe. Ich verstehe mich als Begleiter während eines Entwicklungsprozesses, der auf den Fähigkeiten und Ressourcen einer Person aufbaut und sie dabei unterstützt, ihr Potenzial besser zu erschliessen. Hier schliesst sich der Kreis, denn der Vergleich mit meiner Reiseleitertätigkeit drängt sich geradezu auf: Nach wie vor begleite ich Menschen auf einem Stück ihres LebensweX durch ihnen meist noch unbekanntes und nicht selten hindernisreiches Terrain.

### Von Visionen und Leidenschaften

Weil uns eine gemeinsame Vision verbindet, habe ich schliesslich vor einigen Jahren mit einem langjährigen Freund die «Coaching Company» gegründet. Wir wollen auch kleinere und mittlere Unternehmen, die das Rückgrat der Schweizer Wirtschaft bilden, vom Nutzen von Coaching als wirksamstem Personalentwicklungsinstrument überzeugen.

Selbstständige sind Vielarbeiter. Trotzdem bemühe ich mich um eine gute Work-Life-Balance und nehme mir mindestens acht Wochen Ferien, um meine Batterien aufzuladen, meiner Beziehung mit meiner Lebenspartnerin und meinem Sohn, der Tessiner WG mit Freunden sowie meiner Reiselust und meiner jüngsten Leidenschaft, dem «Weitwandern» ausreichend Zeit zu widmen.

FOTOS: ZVG